



INSPIRIERT LEBEN
... dass Christus Gestalt gewinnt

Bundesratstagung 2019 - Forum 3 - Donnerstag 30.05.

„Inspiriert leben in einer Gemeinde mit allen Generationen – Vision und Wirklichkeit“

Denkanstöße

Theologische Hochschule Elstal – Prof. Dr. Andrea Klimt

Warum „Gemeinde mit allen Generationen“?

Gemeinde mit allen Generationen ist sich ihres Ursprungs und ihrer Mitte bewusst.

Gemeinde mit allen Generationen kennt ihren Auftrag.

Gemeinde mit allen Generationen schafft Raum für alle.

Gemeinde mit allen Generationen beteiligt „alle“ an wesentlichen Entscheidungsprozessen.

Gemeinde mit allen Generationen fördert ihre Stärken.

Gemeinde mit allen Generationen nutzt Konflikte.

Gemeinde mit allen Generationen investiert Zeit.

Thesen formuliert im Anschluss an Sebastian Gräbe – Generationenkirche trotz Generationenkonflikt, in ZThG 29,2016.

Gemeinde mit allen Generationen – Vision und Wirklichkeit

Denkanstöße

Theologische Hochschule Elstal – Prof. Dr. Andrea Klimt

Warum „Gemeinde mit allen Generationen“?

Wir (der Fachbereich Familie und Generationen) haben dieses Forum sehr bewusst „Gemeinde mit allen Generationen“ genannt. Mein Bezug zum Fachbereich möchte ich zunächst klären: Ich habe nach einigen Monaten meines Dienstes als Professorin der Theologischen Hochschule Elstal und einer Einladung in den Fachkreis gemerkt: Hier kann ich den Kontakt zu „den Gemeinden“ im BEFG gut pflegen. Hier werden die Themen, die mir für meinen Unterricht an der Hochschule (Katechetik//Gemeindepädagogik) wichtig sind, bearbeitet. Ich habe mich eingeklinkt und versuche seit dem an den Sitzungen teilzunehmen, die in Elstal stattfinden und auch inhaltlich beizutragen. Dieser Impuls ist aus solch einer Sitzung entstanden.

Zunächst stand am Beginn unserer Überlegungen eine „familienfreundliche“ Gemeinde. Aber was ist dann mit den Personen, die sich selber in der Kategorie „Familie“ nicht so direkt wieder finden, haben wir uns gefragt: alleinstehende Menschen jeden Alters, kinderlose Paare, Eltern, deren Kinder das Haus schon verlassen haben? So sind wir auf den Arbeitstitel „Gemeinde mit allen Generationen“ gekommen. Zu bedenken war für uns auch das kleine Wörtchen „mit“. Wir könnten ja sagen „Gemeinde für alle Generationen“. Ja, aber wer ist dann Gemeinde? Und wer macht hier was für wen? Es gibt einiges, was wir in unseren Gemeinden *für* Menschen tun: für Senioren, für Familien, für Kinder. Gut so. Trotzdem, bei dem heutigen Thema gibt es eine kleine Akzentverschiebung. Nicht „für“ sondern „mit“: mit Kindern, mit Senioren, mit allen gemeinsam. Hier wird ein kleiner, aber wesentlicher Perspektivwechsel deutlich: nicht nur „für“ sondern „mit“! Dazu später noch einmal. Also „Gemeinde mit allen Generationen - Vision und Wirksamkeit, Entschuldigung Wirklichkeit“ – so der Titel unseres Forums. Aber noch ist sie nicht überall Wirklichkeit, die Gemeinde mit allen Generationen. Damit sie Wirklichkeit wird, muss die Vision erst mal ihre „Wirksamkeit“ entfalten. So selbstverständlich es ist, dass in vielen Gemeinden alle Generationen vertreten sind, so wenig selbstverständlich ist es, dass es zwischen allen Generationen einen guten Kontakt gibt und alle miteinander Gemeinde gestalten.

Die folgenden Denkanstöße sollen einerseits eine Vision, ein Bild von einer Gemeinde für alle Generationen aufzeigen und zum anderen Hilfe sein zur Umsetzung dieser Vision. Diese Denkanstöße sollen Impulse sein, damit die Vision wirksam wird – ihre Wirksamkeit entfalten kann und sind im Wesentlichen angeregt von einem Aufsatz von Sebastian Gräbe (Generationenkirche trotz Generationenkonflikt) und dem Forschungsprojekt der Hochschule Elstal zu wachsenden Gemeinden (Ralf Dziewas, Oliver Pilnei, Michael Kißkalt, Volker Spangenberg, Joachim Gnep, Andrea Klimt: Faktoren des Gemeindegewachstums – Ergebnisse einer qualitativen und einer quantitativen Befragung von Gemeindeleitungen im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Theologisches Gespräch 2017/2). Diese Denkanstöße sind auch geprägt von eigenen Erfahrungen in der projekt:gemeinde Wien.



Theologische Reflexion

Zunächst zur theologischen Reflexion:

Gemeinde mit allen Generationen ist sich ihres Ursprungs und ihrer Mitte bewusst

Sebastian Gräbe fordert eine Theologie der Generationen. Die grundsätzliche Möglichkeit und Notwendigkeit eines Miteinanders der Generationen soll theologisch reflektiert und begründet werden. Warum sind wir von einem Miteinander der Generationen überzeugt? Welche theologische Basis finden wir dafür. Wir könnten ja auch mit guten Gründen für ein Nebeneinander der Generationen oder eine Trennung von Gemeinden in alt und jung plädieren?

Im Alten Testament wird das starke Miteinander der Generationen betont. Dort gibt es eine kontinuierliche Macht- und Traditionsübergabe, die zwischen der etablierten und der nachwachsenden Generation gestaltet wird. Anders als heute gab es damals keine Phase von Jugendlichkeit oder Adoleszenz. Die Klammer um die Generationen ist das „VOLK“. Diese Sichtweise hat integrative Funktion. Alle miteinander bilden das Volk. Macht und Tradition werden kontinuierlich weiter gegeben.

Im Neuen Testament verliert die Kategorie alt-jung sogar ihre Wirkung. Jugendliches Alter soll nicht verachtet werden. Alle sollen werden wie Kinder. Alte Menschen sollen in ihrem Beitrag geschätzt werden. Die bedeutende Kategorie im Neuen Testament ist: die „Ekklesia“, die Herausgerufene, die Kirche. Sie zeichnet sich durch Überwindung der bedeutsamen sozialen Gegensätze aus. (z.B. Sklave – Freier // Mann – Frau // Juden – Griechen // jung – alt). In der Ekklesia ist Christus die Mitte und das Haupt. Dies wird im alle verbindenden Abendmahl sichtbar. In der Ekklesia sind die einzelnen Glieder miteinander verbunden in einem dienenden Miteinander in der Liebe Christi.

Noch mal zwei Zitate aus dem Text, die das verdeutlichen:

„Die Ekklesia ist keine Gesinnungsgemeinschaft religiöser Individuen, sondern in der Überwindung und Integration von Gegensätzen wird sie zum Zeichen des heilvollen Handelns Gottes.“ (Gräbe 37) Hier geschieht etwas: Gegensätze werden überwunden. Die Gemeinde ist selbst ein Zeichen dafür, dass Gott heilvoll handelt.

Altes Testament und Neues Testament, Volk und Ekklesia: „Beide Gemeinschaften werden etabliert, damit sie die Herrschaft Gottes verkündigen und ausdrücken. Beide bilden einen Kontrast zur Gesellschaft, der sich durch die Integration des Gegensätzlichen auszeichnet. Das ist ihre Aufgabe.“ (Gräbe 38) In diesen Gemeinschaften wird deutlich, dass Gott regiert, herrscht. Sie selbst sind Ausdruck der Herrschaft Gottes. Das Gegensätzliche ist die Voraussetzung zur Integration der Gegensätze (banal, aber nicht unwichtig!) und die Konflikte, die daraus resultieren, sind Wegweiser auf dem Prozess der Integration (der Gegensätze).



Damit wären wir auch schon bei These 2 und haben sie auch inhaltlich beschrieben:

Gemeinde mit allen Generationen kennt ihren Auftrag

Das Miteinander der Generationen ist daher eine wichtige Aufgabe der Ekklesia, der Gemeinde. (vgl. Gräbe 38) Die Gottesherrschaft findet hier ihren Ausdruck. Im gelungenen Miteinander kann Gemeinde einen positiven Kontrast zur Gesellschaft bilden. Diese Kontrastgesellschaft findet ihren Ausdruck in der Gemeinschaft (der koinonia), die für die Gemeinde grundlegend ist. Und diese Gemeinschaft ist, wie oben beschrieben, keine Gemeinschaft unter Gleichen, sondern eine Gemeinschaft von sehr unterschiedlichen Menschen. Durch die verbindliche Gemeinschaft werden Gegensätze integriert. Gerade darin wird die Herrschaft Gottes sichtbar: Dass hier Menschen miteinander in Kontakt sind, die durch Christus miteinander verbunden sind und so auch mit ihren Unterschieden leben können. Das Miteinander der Generationen ist nicht beliebig, sondern eine wesentliche Aufgabe der Kirche oder Gemeinde.

Praktische Umsetzung

Nach der theologischen Reflexion – jetzt Anregungen zur praktischen Umsetzung :

Gemeinde mit allen Generationen schafft Raum für alle

In einer Gemeinde gibt es aber nicht nur die Differenz von jung und alt. Unabhängig von der Altersfrage schafft die Gemeinde Raum für all die verschiedenen Menschen, die zu ihr gehören. Unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialem Status oder Nationalität ist bei Gott jeder Mensch willkommen. Es ist die Aufgabe aller, in einer Gemeinde füreinander Raum zu schaffen. Besonders auch für die Menschen, die jetzt gerade bei dem sogenannten „Generationenkonflikt“ in Gemeinden nicht so in den Blick geraten. Die Integration von verschiedenen Generationen – jung und alt und die in der Mitte - kann ein gutes Übungsfeld sein für die Integration weiterer Unterschiede. Z.B. für die Integration von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Wir schaffen Raum füreinander, wir lernen einander besser kennen, indem wir auch die Perspektive des anderen, der anderen einnehmen und verstehen lernen. Wir fragen nach den Bedürfnissen der anderen, nach ihren spezifischen Gaben und versuchen miteinander als Gemeinde unterwegs zu sein.

Gemeinde mit allen Generationen beteiligt „alle“ an wesentlichen Entscheidungsprozessen:

Das kleine Wörtchen „mit“ kommt hier noch einmal in den Blick. Hier hat der anfangs angedeutete Perspektivwechsel seinen Platz. Von einer Gemeinde „für alle“ zu einer Gemeinde „mit allen“ Generationen. In dem Elstaler Forschungsprojekt zu „Faktoren des Gemeindegewachstums“ hat sich herausgestellt, dass Partizipation an Entscheidungsprozessen als ein wichtiger Faktor zum Wachstum wahrgenommen wird. Mitglieder von Gemeindeleitungen wurden danach befragt, wie sie bestimmte Faktoren für ihr Gemeindeleben wahrnehmen. Es konnte festgestellt werden, dass sowohl wachsende, als auch durchschnittliche Gemeinden in Kinder und Jugendarbeit investieren, indem sie zum Beispiel Räume entsprechend



INSPIRIERT LEBEN
... dass Christus Gestalt gewinnt

Bundesratstagung 2019 - Forum 3 - Donnerstag 30.05.

gestalten oder Hauptamtliche für Kinder und Jugendarbeit anstellen, aber wachsende Gemeinden legen unter anderem Wert darauf, Kinder und Jugendliche auch in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Hier spiegelt sich eine besondere Wertschätzung Kindern und Jugendlichen gegenüber und so ist es möglich, dass sie „ihre“ Gemeinde mitgestalten können. Sie beschäftigen sich so intensiver mit ihr und ihren Strukturen und identifizieren sich mit ihr: „Meine Gemeinde“ sagen sie mit Überzeugung (und Stolz). Gemeinde mit allen Generationen fordert und fördert, dass alle an wesentlichen Entscheidungsprozessen beteiligt sind: Alle Generationen – Kinder – Jugendliche – Junge Erwachsene – Erwachsene – Senioren – alle Kulturen - ...

Gemeinde mit allen Generationen fördert ihre Stärken

In unseren Gemeinden schlummert ein ungeheures Potential.

Zum einen: Das Potential liegt im Miteinander selbst – wo gibt es das sonst, dass Menschen aller Generationen in dieser Häufigkeit zusammen kommen? Zum anderen: Hier gibt es Menschen, die sich für das Reich Gottes einbringen möchten, mit ihrer Zeit, ihrem Geld und ihren Gaben, mit ihrer Liebe und Kreativität. Einzelne Generationen haben spezifische Ressourcen. Junge Menschen haben viel Kraft und Energie, ältere Menschen viel Erfahrung und Zeit, wie wir es eingangs auch im Figurentheater gesehen haben. Gemeinsam könnten sie neue Projekte entwickeln und umsetzen. Hier gilt es, dieses Potential auch sichtbar zu machen und zu nutzen: Potential Zeit – z.B. Gebet. Ich kenne viele Menschen, die für mich beten – die für unsere Gemeinde beten – für ihre Gemeinde – den Bund - Viele ältere Menschen begleiten und tragen die Entwicklung ihre Gemeinden im Gebet. Wird das sichtbar gemacht? Ihre positive Einstellung gegenüber jungen Menschen – wird das sichtbar? Das Vertrauen, das da ist, auch innovative Schritte zu gehen; der Raum für Kreativität, der gegeben wird wird das sichtbar? Was fatal wäre, wäre z.B. folgende Situation: Die Jugendgruppe hat eine innovative Idee – z.B. (ein kleines konstruiertes Beispiel) – die Gemeinderäumlichkeiten in der Innenstadt Freitags- und Samstagabend für die Nachtschwärmer zu öffnen und Nachtandachten anzubieten. Der Vorstand lehnt das ab, weil vermutet wird, dass die ältere Generation das nicht mittragen könne: Sie sind diejenigen, die die Gemeinde finanziell tragen und es werden Schäden an den frisch renovierten Innenräumen des Gemeindegebäudes befürchtet. Also findet diese Idee ihr frühes Ende, ohne dass die ältere Generation gefragt wurden. Hätte man sie gefragt, hätte man vielleicht hören können: „Ich bete schon lange für die Menschen in unserer Stadt, und dass sie Kontakt zur Gemeinde finden können. Was für eine gute Idee, das Gemeindehaus zu öffnen.“ Ich träume vielleicht ein wenig, aber werden wirklich alle Möglichkeiten, die wir in unseren Gemeinden haben genutzt? Stärken fördern: Ein erster Schritt dazu ist, das vorhandene Potential sichtbar zu machen. Im Figurentheater ist das zum Teil deutlich geworden: Walfischbar! In der projekt:gemeinde haben wir gelernt, vorhandenes innovatives Potential zu nutzen, indem wir es uns als Gemeindeleitung zur Aufgabe gemacht haben, dazu zu ermutigen, Projekte zu beginnen. Wir fragen häufig: Was ist Dein Projekt, das Du beginnen oder umsetzen möchtest? Und wie können wir Dich darin unterstützen? So sind viele Projekte entstanden: z.B. „Burning Church“ – ein Camp, eine Konferenz für Junge Erwachsene mit der besonderen Zielgruppe: junge Menschen, die negative Erfahrungen in und mit Gemeinde und Kirche gemacht haben oder „Projekt: Vienna“ – eine einjährige Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für Junge Erwachsene mit Theologischen Kursen, praktischer Gemeindegemeinschaft und Umsetzung von eigenen Projekten.



Gemeinde mit allen Generationen nutzt Konflikte

Keine Angst vor dem „Generationenkonflikt“ – den gibt es schon immer. Ein Zitat aus einer chaldäischen Keilschrift um 2000 v. Chr.: „Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“ (Weitere bei Gräbe 27) – Hier verbirgt sich eine Entwicklungsaufgabe: Die natürlichen Verantwortungsübernahme- und Ablöseprozesse FAIR verlaufen zu lassen. Dazu ist Bewusstsein über die Prozesse, Selbstreflexion und Selbstrücknahme wichtig. Wie können wir Konflikte erkennen? Resignation und Ohnmacht (verdeckter/kalter Konflikt) und Aggression (offener/heißer Konflikt) sind Hinweise auf Entwicklungspotential. (vgl. Gräbe 33) Es muss ein struktureller Rahmen geschaffen werden, der das faire Miteinander der Generationen ermöglicht. Es gilt eine Machtasymmetrie zu vermeiden. Wenn es gelingt die innergemeindlichen Konflikte zu nutzen, kann das ein Übungsfeld für gesellschaftspolitische Spannungen zwischen jung und alt sein und Vorbildcharakter haben. Gerade die Abstimmungen zum Brexit und auch die Europawahlen am vergangenen Sonntag zeigen, wie groß die Spannung in unserer Gesellschaft zwischen jung und alt ist. Welche Parteien wählen die unter 30jährigen und welche werden von den über 60jährigen gewählt? Welche Themen bestimmen die Diskussion? Jeden Freitag können wir sehen, was junge Menschen bewegt. Wir müssen ihre Themen zu unseren machen. Konflikte können als Wegweiser zu einem besseren Miteinander dienen.

Gemeinde mit allen Generationen investiert Zeit

Gemeinde ist nicht nur gemeinsam Gottesdienst zu feiern, auch während der Woche besteht Gemeinde aus gelebten Beziehungen. Das kostet Zeit, die gut investiert ist. Es braucht keine großen Programme. Einfach miteinander sein, Zeit miteinander verbringen. Regelmäßig miteinander essen, an einem Tisch sitzen, reden. Gemeinsame Freizeiten. Aus dem Leben erzählen. Freuden und auch Schwierigkeiten miteinander teilen. So lernen wir die Themen, die Bedürfnisse, die Betroffenheit der anderen kennen. Hier kann es geschehen, dass das, was den anderen bewegt, auch in mir Betroffenheit erzeugt. Aus dieser Betroffenheit kann eine gemeinsame Aktion erwachsen. So können wir uns z.B. miteinander für diese Gesellschaft, diese Welt, den Schutz des Klimas einsetzen.

Vision – Gemeinde mit allen Generationen

In und durch Christus miteinander verbunden, nimmt sie ihre Aufgabe wahr, Kontrastgesellschaft zu sein und integriert Unterschiede von alt und jung und weit darüber hinaus. Sie schafft Raum für alle Menschen und beteiligt ALLE an Entscheidungsprozessen. Gemeinde mit allen Generationen fördert ihre Stärken und nutzt Konflikte zu einem fairen Miteinander. Gemeinde mit allen Generationen verbringt viel Zeit miteinander und setzt sich gemeinsam für wichtige Anliegen unserer Gesellschaft ein.